



AUFBRUCH IN DIE KIMONADE

edel wie ein Kimono – erfrischend wie Limonade

VON ANDREA LIEBERS

Aufbruch – ja, was genau ist ein Aufbruch, und passt die Gründung meiner Edition überhaupt in diese Kategorie? Der Wunsch, dass es einen auf buddhistische Kinderbücher spezialisierten Verlag geben möge, ist bei mir schon mindestens 25 Jahre alt. So alt, wie ich selbst als Kinderbuchautorin „auf dem Markt“ bin, wie man so schön sagt. Mein erstes Buch „Spuk in Heidelberg“, das 1996 erschien, kam sofort gut an. Freitags erschien es, und am Wochenende waren schon über 500 Bücher verkauft. Das machte mir damals Mut, weiter in dieser Richtung aktiv zu bleiben, und das Buchschreiben auch auf buddhistische Geschichten für Kinder auszudehnen. Der weitere Erfolg des „Spuk in Heidelberg“ bestärkte mich. Ich bekam jede Menge Fanpost von Kindern und deren Eltern, wurde zu Lesungen eingeladen und schrieb noch im Erscheinungsjahr des „Spuk in Heidelberg“ den Folgeband, der ebenfalls vom Lesepublikum geliebt wurde. Mein Schreibstil wurde gelobt, ganze Familien schrieben mir – damals noch vor allem echte Briefe! –, dass sie das gesamte Wochenende mit meinem Buch verbracht hätten, und nun auf die nächsten Bände warten würden.

Die Macht der Imagination

Ich hatte schon immer eine Affinität zur unsichtbaren Welt. Als Kind ging ich nie ohne meinen Schutzengel aus dem Haus und glaubte fest an die Existenz der Märchen- und Sagengestalten, mit denen ich aufwuchs. So war mir der Tibetischen Buddhismus mit seiner bunten sichtbaren und unsichtbaren Welt nicht

fremd. Wenn Lamas und Rinpoches von Devas, Dakinis, Dakas, Geistern, Geisterfällen und Geisterhäuschen sprachen, sog ich das alles auf und verarbeitete es in meinen Geschichten. In meinem ersten Buch „Spuk im Heidelberg“ wählte ich als Hauptperson die Zauberin Jetta, von der die Sage erzählt, dass sie immer von einem Wolf begleitet wurde und heilkräftige Kräuter sammelte, um sie den kranken Menschen in der Umgebung zu bringen. Sie

gilt als „Schutzheilige“ des Schlossberges in Heidelberg und als Patronin der Stadt. Um sie herum spann ich eine Geschichte, in deren Zentrum es darum ging, dass sie in einer Geisterfalle gefangen saß, aus der sie befreit werden musste. Im Folgeband „Spuk im Neckar“ war es der Hookemann, der Spuk-Geist im Neckar, der den Anwohnern zürnte, weil sie ihn vergessen hatten und ihn keiner mehr kannte und verehrte. Nur durch ein Ritual konnte er besänftigt werden: Die Darbringung von Blumengeschenken und dem Aufsagen von einem Gedicht zur Geisterstunde. Es war unglaublich: Eltern und Großeltern berichteten mir, dass sie tatsächlich mit ihrem Nachwuchs Schlag 12 Uhr zur Geisterstunde auf die Brücke über den Neckar gegangen sind, um dem Hookemann Blumen und Gedichte als Geschenk darzubringen. Es sei schaurig-schön gewesen, und sie würden diese Nacht niemals vergessen. So groß ist also die Macht der Imagination, und das Bedürfnis nach freundlichem Kontakt mit der Anderswelt schlummert in einigen Menschen und kann leicht erweckt werden. Stopp! Ich muss schreiben „konnte leicht erweckt werden“... Denn das ist über 20 Jahre her. Wenn ich heute aus einem Buch lese, in dem ein Spuk-Geist eine Rolle spielt, schallt aus mehreren Mündern sofort „Geister gibt es nicht“, „Spuk gibt es auch nicht!“. Diese Einwürfe verunsichern sofort diejenigen, die noch geneigt sind, den Geistern eine Chance der Existenz zu geben, und auch diese stimmen dann ein in die Ablehnung der „Unsichtbaren“.

Im Laufe meiner Schriftstellerjahre flossen meine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse, natürlich auch und vor allem die in Verbindung mit dem Buddhismus, in meine Bücher ein, und zugleich wuchs in mir weiter der Wunsch, auch buddhistische Kinderbücher zu schreiben, um Kindern den Zugang zu dieser freundlichen Religion zu erleichtern. Im Jahr 1997 war es soweit. Mein Traum wurde wahr. Im Theseus Verlag, damals noch in Berlin, erschienen „Als der Buddha ein Löwe war“ und „Als der Buddha einst ein Räuber war“. In ihnen waren Jatakas versammelt, also Geschichten aus Buddhas früheren Leben, die ich kindgerecht nacherzählt hatte, mit wundervollen Illustrationen der Thangka-Malerin Bruni Feist-Kramer. Auch diese Bücher kamen gut an, ich las daraus bei Lesungen in Schulen – allerdings musste ich schnell begreifen, dass die Kinder die Geschichte nicht richtig verstanden und ich den Text beim Vorlesen vor Schulklassen umändern musste, damit sie richtig mitkamen. So las ich statt „Vor langer Zeit wurde der Buddha einmal als Löwe wiedergeboren“, „Vor langer Zeit lebte in einem Wald einmal ein Löwe“ vor und verwandelte jede buddhistische Formulierung beim Vorlesen in „Normalsprache“. Warum ich das tat, hatte weniger den Grund, dass ich mich nicht als Buddhistin outen wollte, vielmehr lag es daran, dass die Schüler mit dem Wort „Buddha“ nichts anfangen konnten und immer nur „Butter“ verstanden. „Hä? Wieso ist eine Butter als Löwe geboren worden?“ Diese Frage unterbrach mich regelmäßig schon nach den ersten Worten der Lesung. Mir wurde klar, dass Kinder außerhalb buddhistischer und spiritueller Kreise mit Buddha nichts anfangen konnten. Um Kindern mehr Informationen über Buddha und seine Lehre zu geben, schrieb ich „Das Geheimnis des Buddha“, die Lebensgeschichte des Erleuchteten: Das Buch erschien 2007 im Peter Hammer Verlag. Doch auch bei Lesungen aus diesem Buch musste ich feststellen, dass Kinder mit Buddha und Buddhismus eher Yoga assoziieren – viele der Mütter scheinen Yoga

zu praktizieren – und unter Meditation verstanden die Kinder im Schneidersitz dasitzen und OM zu sagen.

Mehr Bücher und mehr Informationen mussten her, damit Kinder den Buddhismus besser kennen lernen konnten! Deshalb fragte ich bei größeren Verlagen mit spirituellem / buddhistischem Programm nach, ob sie Interesse daran hätten, buddhistische Kinderbücher zu verlegen. Meine Frage wurde freundlich aber bestimmt abgelehnt, mit der Begründung, dass der Markt dafür zu klein und diese Bücher zu speziell seien und nicht in dem Maß gekauft würden, damit es sich für einen Verlag rentieren würde.

„Sind Sie berühmt?“

Es dämmerte mir immer mehr, dass, wenn ich einen buddhistischen Kinderbuchverlag haben wollte, ich ihn selbst auf die Beine stellen müsste. Noch schreckte ich vor dem finanziellen Einsatz (und Risiko) und dem Zeit- und Arbeitsaufwand zurück, der damit verbunden sein würde. Den letzten Anstoß gaben mir meine Erfahrungen in Schulen, die ich in den letzten Jahren bei Lesungen und bei Schreibwerkstätten machte. Fragen wie „Wie kamen Sie auf die Idee, dieses Buch zu schreiben?“, „Woher bekommen Sie die Namen für Ihre Hauptpersonen?“, „Macht Ihnen Schreiben Spaß?“, die sonst IMMER gestellt wurden, gab es immer seltener. Stattdessen wurde und werde ich meist als Erstes mit folgenden Fragen konfrontiert: „Wie viel verdienen Sie?“ „Sind Sie berühmt?“ „Wie viel bekomme ich für die Autogrammkarte, wenn ich sie anderen verkaufe?“ und „Bekommen wir Ihr Buch geschenkt?“

Es geht mehr und mehr nur noch ums Geld, das man verdient – beziehungsweise die Kinder, wenn sie selbst Bücher schreiben würden, verdienen könnten – und es geht ums Berühmtsein beziehungsweise Berühmtwerden.

Bei meinen Schreibwerkstätten in Schulen, die „früher“ (also vor 15 / 20 Jahren) Kindern eine unglaubliche Freude an der eigenen Kreativität und Schöpferkraft bereiteten, ist dasselbe zu beobachten: Es geht in erster Linie in den Köpfen der Kinder vor allem um zwei Dinge: Für wie viel verkaufe ich meine Geschichte und werde ich (also das Kind) berühmt.

Diese Entwicklung finde ich alarmierend. Sie ist für mich ein Zeichen dafür, dass unsere Gesellschaft dabei ist, in die falsche Richtung „aufzubrechen“. Eine Richtung, in der es vor allem ums Geldhaben und Berühmtsein geht. Haben statt Sein, Geld statt Herz. Denn von alleine kommt kein Kind auf die Idee, sich für so etwas Abstraktes wie Geld und Berühmtsein zu interessieren. Als Kind will man eigentlich nur eins: „Spielen!“ Wie die berühmte (!) Kinderbuchautorin Astrid Lindgren es 1956 (!) formuliert hat: „Wir spielten und spielten und spielten, so dass es das reine Wunder ist, dass wir uns nicht totgespielt haben.“

Es ist erschreckend in welchem rasanten Tempo die Fähigkeit schwindet, sich ganz auf eine Sache – oder das Spielen – einzulassen und stundenlang darin aufzugehen. Eltern und LehrerInnen beklagen es, auch dass die „normale“ Höflichkeit (Danke, Bitte, Guten Tag) nach und nach zu einem Fremdwort wird, dass einander zuhören mühsam eingefordert werden muss – und so weiter. Da sind ja wohl nicht die Kinder schuld, sondern die Gesellschaft, in der sie aufwachsen. Höchste Zeit, dass man hier gegensteuert,

– es wird seit Jahren darüber gesprochen und diskutiert, aber es scheint einfach nichts zu passieren, was den Kindern Impulse und Unterstützung geben würde, zu freundlichen, empathischen, liebevollen, in sich ruhenden, glücklichen Menschen heranzuwachsen. Heute hörte ich im Radio von einer Studie, dass die körperliche und verbale Gewalt an Schulen gegen die Lehrkräfte deutlich zugenommen habe – vor allem in Grundschulen.

„Edel wie ein Kimono – erfrischend wie Limonade“

Das alles zusammengenommen hat mich jetzt also zur Gründung der „Edition Kimonade“ geführt, in der ich Kinderbücher verlegen möchte, in denen der rasante Ausbreitung von Hass, Gier und Dummheit etwas entgegengesetzt wird. Natürlich ist meine Mini-Edition nur ein kleines Sandkörnchen im Mahlwerk der wachsenden Geistesgifte, die sich wie ein Virus pandemisch in allen Gesellschaften ausbreiten – aber immerhin ein Körnchen! Bücher, in denen Geschichten, die die Methoden zur Entwicklung von Ethik und Weisheit, die der Buddha für ein gelingendes Leben empfiehlt, spannend und lustig verpackt und die bunt und außergewöhnlich illustriert sind, könnten etwas mehr Freude und Liebe in die Welt bringen. Kinder und vorlesende Erwachsene ermutigen, sich gegen den Strom von ganz viel Geld verdienen und mega berühmt werden zu stellen. Es mit mehr Ruhe und Gelassenheit versuchen, und sich dafür Zeit nehmen, zur Ruhe zu kommen. Einmal gemeinsam meditieren und auch einmal zusammen im Spiel versinken. Den eigenen Verstand gebrauchen und über Ursache und Wirkung nachdenken: wenn ich andere anlächle, fühle ich mich gleich wohler und mein Gegenüber auch. Wenn ich guten Tag und Danke und Bitte sage, bringe ich Sonnenschein in die Welt. Man kann es mit seinen Kindern auch ruhig mal logisch durchdenken: wenn ich ganz viel Geld verdiene, was mache ich dann damit? Dann kaufe ich mir ein, zwei, drei Autos. Mit denen will ich dann schnell herumfahren. Ich will ganz viel Urlaub machen, ich will ganz weite Flüge in ganz viele ferne Länder machen. Und dann?

Als eines der nächsten Themen in meinen Büchern habe ich mir „Karma“ vorgenommen. Ursache und Wirkung. Was passiert wenn? Welche Folgen hat? An ganz konkreten Beispielen, nicht Wischiwaschi. In meinen ersten drei Büchern habe ich die Themen „Sich konzentrieren können und ganz bei einer Sache bleiben“, „Meditation und den Geist beruhigen“ und „Rücksicht nehmen statt Egoistisch sein“ behandelt. Mit Hilfe von Tiergeschichten zum Beispiel, geht das ganz einfach: Wenn der Große Ark, ein alter weiser Bär, in „Ein bärenstarker Geist“ seinen fünf jungen Bärenschülern erklärt, was Achtsamkeit bedeutet und warum es für sie von Vorteil ist, sich ab und zu in der Honigtopfhaltung hinzusetzen und den Geist zu beruhigen, dann wissen alle Jungbären genauso wie die Menschenkinder, was gemeint ist.

Wenn Rosa Fuchs in „Rosa und der Besen“ vor lauter 1000 Ideen, die ihr im Kopf herumschwirren, nicht mehr weiß, bei welcher sie anfangen soll, dann erkennen Kinder sich wieder. Wenn Rosa vom alten Fuchsdoktor den Rat bekommt, dass sie „beim Fegen nur Fegen“ soll, verstehen Kinder meist sofort, was gemeint ist. Vor allem, wenn sie es anhand der Illustrationen



nachvollziehen können, wie Rosa von einer aufgedrehten Füchsin zu einem entspannten glücklichen Fuchsmädchen wird.

In „Der Bananenbaum“, einer Nacherzählung eines über 2000 Jahre alten Jatakas, streiten sich ein Affe, ein Elefant und ein Rebhuhn bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Jeder denkt nur an sich und will seinen eigenen Vorteil durchsetzen. Bis die drei schließlich merken, dass ihr Dauerstreit keinen von ihnen wirklich froh macht, sondern sie immer aggressiver und griesgrämiger werden. Schließlich hält das Rebhuhn inne, nimmt drei tiefe Atemzüge und meint: „Wir sind doch eigentlich Freunde? Wollen wir nicht versuchen, uns zu vertragen?“ Die Botschaft, wie die drei es dann tatsächlich schaffen Rücksicht aufeinander zu nehmen, kommt auch nach 2000 Jahre an! Vor allem wenn der aufgedrehte Affe Computerspiele spielt und sich der Fußball begeisterte Elefante in ein enges Sporttrikot gezwängt eine Banane vom Baum hangelt. Mit den lustigen Illustrationen fällt der letzte Staub von der altherwürdigen Geschichte ab und lässt einen spüren, dass Buddhas Lehre wirklich zeitlos ist.

Die „Edition Kimonade“ an den Start zu bringen, bedeutet für mich, einen Beitrag zu leisten für den Aufbruch in eine Welt, in der das Schöne, das Gute, das Herzensgute wieder einen Platz bekommen und in der Gier, Hass und Dummheit zumindest Widerstand entgegengebracht wird. Denn wie schon Astrid Lindgren sagte: „Liebe kann man lernen. Und niemand lernt besser als Kinder. Wenn Kinder ohne Liebe aufwachsen, darf man sich nicht wundern, wenn sie selber lieblos werden.“

www.andrea-liebers.de
www.kimonade.com

